

Hans Küng
Sämtliche Werke
Band 20

Hans Küng Sämtliche Werke

Herausgegeben von
Hans Küng und Stephan Schlenz

Band 20
Weltpolitik und Weltwirtschaft

Hans Küng

Weltpolitik und Weltwirtschaft

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN



MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C014496

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2019
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de
Umschlaggestaltung: Verlag Herder
Satz: Meta Systems Publishing & Printservices GmbH, Wustermark
Herstellung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN 978-3-451-35220-1

Inhalt

Einleitung: Primat des Ethos gegenüber Wirtschaft und Politik	17
--	-----------

TEIL A. Ökonomie und Gottesfrage (1980)

Einführung	21
Das Original	21
Biographischer Kontext	21
1. Enorme Aufgaben	22
2. Die andere Dimension	26
3. Der Mensch als Aufgabe	31
4. Heitere Gelassenheit	35

TEIL B. „Die Schweiz ohne Orientierung? Europäische Perspektiven“ (1992)

Einführung	41
Das Original und seine Übersetzungen	41
Biographischer Kontext	41
1. Damals	42
Vor fünfzig Jahren	42
Orientierung nach innen	44
Orientierung nach rückwärts	45
2. Heute	46
Was damals richtig war, ist heute falsch	46
Veränderte äußere Situation	47
Veränderte innere Situation	48
Verschlechtertes Image	50
Verkehrte Medienpolitik	53
3. Morgen	55
Ein Prozess der Selbstbesinnung	55
Imperativ 1: Die Schweizer Geschichte kritisch lesen	57
Imperativ 2: Den Dialog zwischen politischer und intellektueller Elite führen	60
Imperativ 3: Die demokratischen Strukturen erneuern	62
Imperativ 4: Die schweizerische Neutralität kritisch überdenken	64
Imperativ 5: Europa aktiv mitgestalten	66
Imperativ 6: Weltpolitisches Engagement zeigen	69
Imperativ 7: Die ethisch-religiösen Grundlagen neu ernstnehmen	71

4. Vision einer möglichen Zukunft	74
Werte und Maßstäbe	75
Eine europäische Pioniernation	77
Das Potential der Schweiz	78
Zum Schluss	82

TEIL C. Weltethos für Weltpolitik und Weltwirtschaft

Einführung	87
Das Original und seine Übersetzungen	87
Biographischer Kontext	87

I. Hauptwerk 1: Weltethos für Weltpolitik und Weltwirtschaft

(1997)	91
Weltpolitik zwischen Realpolitik und Idealpolitik	91
Eine Vision gefragt	91
I. Wieder die alte Realpolitik?	95
1. Weltpolitik im alten Stil: Kissinger	96
a. <i>Machtspiel Diplomatie</i>	97
b. <i>Machtpolitik als „Geopolitik“</i>	100
c. <i>Politik ohne „moralische Gefühle“</i>	102
d. <i>Ethik der Politik untergeordnet?</i>	104
2. Souveränes Ignorieren der politischen Moral: Richelieu	108
a. <i>Statt allgemeingültiger Werte die Staatsraison</i>	108
b. <i>Realisierter Machiavellismus</i>	111
c. <i>Alternative: religiöser Fanatismus oder politischer Zynismus?</i>	113
3. Verkörperung der Realpolitik: Bismarck	116
a. <i>Nicht Ideen, sondern Interessen</i>	116
b. <i>Statt einer Zukunftsvision Wille zur Macht</i>	118
c. <i>Macht – oberstes Kriterium der Politik?</i>	120
II. Keine moralisierende Ideal-Politik	123
1. Versuch einer neuen Politik: Wilson	123
a. <i>Eine neue Friedensordnung</i>	124
b. <i>Alles eine idealistische Illusion?</i>	126
c. <i>Der Sieg der „Realisten“</i>	127
d. <i>Kreuzzug für die Demokratie?</i>	129
2. Streit um die Politik-Theorie: Morgenthau	131
a. <i>Politik als Machtmanagement</i>	132
b. <i>Woher die Machtpolitik-Theorie?</i>	136
c. <i>Die ungelöste ethische Frage</i>	139
d. <i>Auf der Suche nach allgemeingültigen Werten</i>	141

3.	Der Konflikt zwischen Macht und Moral	146
a.	<i>Das ambivalente Wesen Mensch und die Macht</i>	146
b.	<i>Erfindungen gegen den Machtmissbrauch</i>	148
c.	<i>„Wissenschaftliches“ Ignorieren der Ethik</i>	150
d.	<i>Unaufhebbares Spannungsverhältnis zwischen Politik und Ethik</i>	153
III.	Politik aus Verantwortung	155
1.	Umriss eines neuen Paradigmas von Politik	155
a.	<i>Interessenwahrnehmung – aber wie?</i>	155
b.	<i>Interessenwahrnehmung – ethisch zu verantworten</i>	158
c.	<i>Der Mittelweg zwischen Realpolitik und Idealpolitik</i>	160
d.	<i>Von der nationalen zur globalen Verantwortung</i>	163
2.	Ethos – eine Herausforderung für Politiker	165
a.	<i>Mehr scheinen als sein?</i>	165
b.	<i>Zur Not auch unmoralisch?</i>	167
c.	<i>Dürfen Politiker lügen?</i>	170
d.	<i>Macht – wofür?</i>	174
3.	Ideale und Realitäten	176
a.	<i>Ist das Ethos ineffizient?</i>	176
b.	<i>Kann man mit Ethos Wahlen gewinnen?</i>	179
c.	<i>Eine realistische Menschenrechtspolitik?</i>	183
d.	<i>Erfolge der Menschenrechtspolitik</i>	186
IV.	Weltethos als Grundlage der Weltgesellschaft	188
1.	Herausforderungen und Antworten	188
a.	<i>Leitfragen und Leitsätze</i>	188
b.	<i>Allgemeingültige ethische Standards</i>	190
c.	<i>Die Suche nach dem Universalen: Wahrheit und Gerechtigkeit</i>	191
d.	<i>Menschlichkeit: die Goldene Regel</i>	195
2.	Nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten	197
a.	<i>Zum Menschen gehören von Anfang an Pflichten</i>	197
b.	<i>Nicht alle Pflichten folgen aus Rechten</i>	199
c.	<i>Was sollen Rechte ohne Sitten?</i>	200
3.	Eine erste Ausformulierung des Weltethos	203
a.	<i>Wie soll das Weltethos konkretisiert werden? Kriterien</i>	203
b.	<i>Was soll als Weltethos konkretisiert werden? Inhalte</i>	206
c.	<i>Der Kern eines globalen Ethos</i>	209
d.	<i>Verpflichtung auf Wahrhaftigkeit</i>	210
V.	Weltfrieden – Herausforderung für die Weltreligionen	212
1.	Zusammenprall oder Frieden zwischen den Zivilisationen?	213
a.	<i>Die Tiefendimension weltpolitischer Konflikte</i>	213

b. <i>Religion – die fehlende Dimension der Staatskunst</i>	218
c. <i>Das warnende Beispiel: Jugoslawien</i>	220
d. <i>Krieg um des Friedens willen?</i>	226
2. Was hält die moderne Gesellschaft zusammen?	231
a. <i>Zeitdiagnosen</i>	231
b. <i>Spaltpilze der Gesellschaft</i>	234
c. <i>Drei Modelle von Europa</i>	240
d. <i>Ethos kein Religionsersatz</i>	244
3. Vertrauensbildende Maßnahmen zwischen den Religionen	245
a. <i>Religion im Staatengeflecht</i>	246
b. <i>Wie mit Islamismus und Fundamentalismen umgehen?</i>	248
c. <i>Was tun in regionalen, nationalen und internationalen Konflikten?</i>	251
d. <i>Persönliches Nachwort eines Christen für Christen</i>	255
II. Hauptwerk 2: Anständig wirtschaften. Warum Ökonomie Moral braucht (2010)	260
Einführung	260
Das Original und seine Übersetzungen	260
Biographischer Kontext	260
Plädoyer für Menschenanstand in der Wirtschaft	261
I. Krise der Weltwirtschaft: Globalisierung im Zwielficht	265
1. Die Globalisierung war unvermeidbar	266
<i>Übergang von der National- zur Globalökonomie</i>	266
<i>Neue wirtschaftlich-politische Machtverteilung</i>	267
2. Die Globalisierung erwies sich als ambivalent	268
<i>Neue Chancen: billiger, effektiver, innovativer, wohlstandsmehrend</i>	268
<i>Neue Risiken: menschenrechtsverachtend, ausbeuterisch, umweltzerstörend</i>	269
3. Die Globalisierung bleibt unberechenbar	271
<i>Unsichere Prognosen</i>	271
<i>Unvorhersehbare politisch-wirtschaftliche Entwicklungen</i>	272
4. Die Globalisierung ist steuerbar	273
<i>Internationale Regulierungen dringend notwendig</i>	273
<i>Globalisierung auch des Ethos erforderlich</i>	275
5. Welches wirtschaftspolitische Konzept?	277
<i>Keine Rückkehr zum Manchester-Liberalismus</i>	277
<i>Keine Rückkehr zur sozialistischen Planwirtschaft</i>	278
<i>Marktwirtschaft – aber welche?</i>	278

II. Marktwirtschaft pur?	280
1. Der ökonomische Ultraliberalismus	280
<i>Vorkämpfer des Ultraliberalismus: L. v. Mises,</i>	
<i>F. A. v. Hayek</i>	281
<i>Vorkämpfer des Sozialstaates: John Maynard Keynes</i>	282
<i>Der Inspirator von Reagonomics und Thatcherismus:</i>	
<i>Milton Friedman</i>	284
<i>Freier Markt und eingeschränkter Staat</i>	285
2. Rückfragen: Domestizierung des Ethos durch	
die Ökonomie?	286
<i>Meint Freiheit des Einzelnen Willkür?</i>	287
<i>Besteht das Ethos der Wirtschaft in Profitsteigerung?</i>	288
<i>Libérale Marktwirtschaft – einfach Naturgesetz?</i>	289
<i>Adam Smith: klassische Nationalökonomie – kein „Anything-</i>	
<i>goes-capitalism“</i>	291
<i>Bedenkenswerte Gegenthesen</i>	293
<i>Ein alternatives Konzept zur Marktwirtschaft pur?</i>	295
III. Marktwirtschaft sozial?	297
1. Weder sozialistisch noch kapitalistisch	297
<i>Der soziale Liberalismus: Ludwig Erhard</i>	298
<i>Der Erfolg der sozialverpflichteten Marktwirtschaft</i>	299
<i>Libérale Ordnungstheorie und Ordnungspolitik: W. Eucken,</i>	
<i>W. Röpke</i>	301
<i>Freier Markt mit sozialem Ausgleich</i>	303
<i>Realistische Voraussetzungen: Konfliktbewältigung</i>	
<i>durch Konsens</i>	304
2. Rückfragen: die neuen Herausforderungen	305
<i>Krise der Sozialen Marktwirtschaft</i>	305
<i>Protestbewegungen gegen die Restaurationspolitik</i>	306
<i>Die ökologische Herausforderung</i>	308
<i>Die ethische Herausforderung</i>	309
<i>Sozialstaat umbauen</i>	310
<i>Thesen zur Rückbesinnung</i>	312
IV. Wege aus der Krise?	314
1. Krise der Verantwortlichkeiten	315
<i>Drei Komplexe des Versagens: Märkte, Institutionen</i>	
<i>und Moral</i>	315
<i>Fehlende ethische Rahmenordnung</i>	316
2. Irrwege	317
<i>Aufstieg und Fall der „Theorie des rationalen Marktes“</i>	318
<i>„New Economics“</i>	320

	<i>Bubble-Ökonomie</i>	322
	<i>Ein Zentralbanker auf dem Irrweg</i>	323
3.	<i>Irrläufer</i>	324
	<i>Irrational handelnde Akteure</i>	324
	<i>Irrationale Motivationen</i>	325
	<i>Finanzmathematiker mit Tunnelblick</i>	327
	<i>Neuorientierung gefordert</i>	329
	<i>Lügner und Betrüger</i>	331
4.	<i>Neuordnung des Weltfinanzsystems überfällig</i>	333
	<i>Ein ungeregelter Finanzmarkt gefährdet</i>	
	<i>das Weltfinanzsystem</i>	333
	<i>Kein weiteres Hinausschieben einer grundlegenden Reform</i> ..	334
	<i>Das Weltfinanzsystem am Abgrund</i>	335
	<i>Die sieben Köpfe des Finanzmonsters</i>	337
	<i>Uneinsichtige Banker?</i>	339
V.	<i>Wirtschaften aus Verantwortung</i>	340
1.	<i>Verantwortungsvolles und verantwortungsloses</i>	
	<i>Wirtschaften</i>	341
	<i>Verantwortung für Mitwelt, Umwelt und Nachwelt</i>	341
	<i>Weltverantwortung und Selbstverantwortung</i>	342
	<i>Profitgier – ein systemisches Problem</i>	344
	<i>Institutionalisierte Gier: das Wallstreet-Casino</i>	345
	<i>Institutionalisierte Lüge: Griechenland im Euroland</i>	349
	<i>Markt ohne Moral?</i>	353
2.	<i>Globale Marktwirtschaft erfordert ein globales Ethos</i>	355
	<i>Homo sapiens – Homo oeconomicus?</i>	356
	<i>Das europäische Gesellschaftsmodell im Zerfall?</i>	358
	<i>Menschlichkeit – kein Gegensatz zu Wirtschaftlichkeit</i>	359
	<i>Marktwirtschaft – kein Selbstzweck, sondern Dienst</i>	
	<i>am Menschen</i>	361
	<i>Primat des Ethos gegenüber Ökonomie und Politik</i>	363
	<i>Wirtschaftliche Rationalität und ethische Verantwortung</i>	
	<i>gehören zusammen</i>	364
3.	<i>Umriss eines neuen Paradigmas des Wirtschaftsethos</i>	365
	<i>Ethische Konstanten und Variablen</i>	366
	<i>Zur ethischen Beurteilung des Geldwesens in Judentum,</i>	
	<i>Christentum und Islam</i>	367
	<i>Keine unökonomische Gesinnungsethik von Ideal-</i>	
	<i>Ökonomen</i>	370
	<i>Keine gesinnungslose Erfolgsethik von Real-Ökonomen</i>	372
	<i>Ethisch verantwortetes Wirtschaften: Reform</i>	
	<i>des internationalen Währungssystems</i>	375

	<i>Beginn einer Finanzreform</i>	377
	<i>Die nächste Blase: Staatsverschuldung!</i>	378
	<i>Die ökosoziale Dimension</i>	379
	<i>Nicht nur eine Kleingruppenmoral</i>	382
VI.	Ethos für Führungskräfte	384
1.	Unanständiges Wirtschaften	385
	<i>Manager in Misskredit</i>	386
	<i>Der größte Finanzbetrüger aller Zeiten</i>	388
	<i>Die Nutznießer des Systems</i>	389
	<i>Eine neue Kultur des Anstands</i>	391
2.	Verdienen die Manager, was sie verdienen?	392
	<i>Viele verdienen (mehr), (als) was sie verdienen</i>	393
	<i>Manager – nicht Eigentümer, sondern Treuhänder</i>	393
	<i>Unverantwortliches Spiel mit fremdem Geld</i>	395
	<i>Welcher Maßstab für Managervergütungen?</i>	396
3.	Ethos – ein Mehrwert für Führungskräfte	398
	<i>Woher die Führungsstärke?</i>	398
	<i>Keine Unternehmenskultur ohne Persönlichkeitskultur</i>	400
	<i>Unternehmensberatung: Machiavelli für Manager?</i>	401
	<i>Machthungrige, Vaterfiguren und Institutionsorientierte</i>	404
4.	Hat das Ethos in der Wirtschaft eine Chance?	405
	<i>Jenseits von Gut und Böse?</i>	405
	<i>Woher das Gute? Biologische und soziokulturelle Faktoren</i> ..	407
	<i>Die fünf C der wahren und der falschen Religion</i>	408
	<i>Wer ist eine große Unternehmerpersönlichkeit?</i>	410
	<i>Ethische Kompetenz</i>	411
5.	Anständiges Wirtschaften	412
	<i>Die Krise – ein Warnschuss</i>	413
	<i>Menschen, nicht Institutionen sind moralische Akteure</i>	415
	<i>„Integrity“, nicht nur „Compliance“</i>	416
	<i>Risiken unanständiger Geschäftsführung</i>	418
	<i>Chancen anständiger Geschäftsführung</i>	419
	<i>Wirtschaftsprüfung und Selbstprüfung</i>	420
VII.	Für die Menschheit ein Ethos der Menschlichkeit	422
1.	Kulturübergreifende Normen	422
	<i>„Asiatische“ Werte gegen „westliche“ Werte?</i>	422
	<i>Menschenrechte – Menschenpflichten</i>	424
	<i>Säkulare Werte gegen religiöse Werte?</i>	426
	<i>Wertschätzung auch der Werte anderer</i>	429
	<i>Was hält die moderne Gesellschaft zusammen?</i>	430
2.	Ein Menschheitsethos	432
	<i>Werte, Maßstäbe und Haltungen</i>	432

	<i>Vier Imperative der Menschlichkeit</i>	434
	<i>Weltethische Kernnormen: Humanität und Gegenseitigkeit</i> ..	435
	<i>Ethische Normen – philosophisch begründet</i>	436
3.	Eine ethisch fundierte Weltordnungspolitik	439
	<i>Ansätze zu einem internationalen Ethos</i>	439
	<i>Einwürfe der Skeptiker und Schwarzseher</i>	442
	<i>Dokumentation – Proklamation – Realisation</i>	443
	<i>Globale Werte – das Kernstück einer Weltordnungspolitik</i> ..	444
	<i>Ein globales Bürgerethos mit Rechten und Pflichten</i>	446
4.	Eine globale Charta der Zivilgesellschaft	448
	<i>Entwicklung, nicht nur ökonomisches Wachstum</i>	449
	<i>Ein globales Ethos: warum und woher?</i>	451
	<i>Rückfragen bezüglich der Religionen</i>	452
	<i>Koalition von Glaubenden und Nichtglaubenden</i>	453
	<i>Humanität – Kern des globalen Ethos</i>	455
	<i>Verpflichtung auf Gerechtigkeit und Solidarität</i>	457
VIII.	Warum ein Manifest für ein Globales Wirtschaftsethos?	457
1.	Was ist das Eigentümliche des Manifests für ein Globales Wirtschaftsethos?	457
	<i>Historische Autorität: kein Zufallsprodukt des Zeitgeistes</i> ..	459
	<i>Interkulturelle Gültigkeit: keine provinzielle Initiative</i>	459
	<i>Gelebte Humanität: keine humanistische Theorie</i>	459
	<i>Auf der Linie des UN Global Compact</i>	460
2.	Globales Wirtschaftsethos als transkulturelles Management (Josef Wieland)	461
	<i>Die Notwendigkeit eines solchen Manifests</i>	461
	<i>Grundprinzip: Humanität</i>	462
	<i>Das gemeinsame Band transkultureller Werte</i>	463
	<i>Die Werte sind auf transkultureller Ebene einzuüben</i>	463
	<i>Charakteristika des Manifests</i>	464
3.	Unternehmerische Verantwortung im Licht der Erwartungen moderner Gesellschaften (Klaus Leisinger)	464
	<i>Keinen Schaden anrichten – das Richtige tun</i>	465
	<i>Vertrauenskrise in die Integrität von Menschen und Institutionen</i>	466
	<i>Die Praxis der Auswahlprozesse im Unternehmen</i>	466
	<i>Ethikausbildung mit Fallstudien</i>	467
	<i>Zur Unterscheidung von „cleverem“ und unethischem Verhalten</i>	467

III. Manifest Globales Wirtschaftsethos. Konsequenzen und Herausforderungen für die Weltwirtschaft (2010)	469
Einführung	469
Das Original und seine Übersetzungen	469
1. Die globale Wirtschaftskrise erfordert ein globales Ethos	
Manifest für ein Globales Wirtschaftsethos	469
(1) Das Versagen der Märkte, der Institutionen und der Moral ruft nach einer ethischen Rahmenordnung	470
(2) Die Forderungen des UN Global Compact rufen nach kulturübergreifenden ethischen Werten und Standards	472
(3) Ein solches Weltethos basiert auf den Prinzipien Menschlichkeit und Gegenseitigkeit sowie auf den Grundstandards Gewaltfreiheit, Fairness, Wahrhaftigkeit und Partnerschaft	473
(4) Das Manifest für ein „Globales Wirtschaftsethos“ ruft allen Betroffenen („Stakeholders“) im globalen Wirtschaften ihre persönliche Verantwortung für die Humanisierung der globalen Wirtschaft in Erinnerung: Globalisierung erfordert ein globales Ethos.	474
2. Manifest Globales Wirtschaftsethos – Konsequenzen für globales Wirtschaften: Text des Dokuments	476
Präambel	476
Erklärung zu einem Globalen Wirtschaftsethos	477
I. Das Prinzip der Humanität	477
<i>Artikel 1</i>	477
<i>Artikel 2</i>	478
<i>Artikel 3</i>	478
<i>Artikel 4</i>	478
II. Grundwerte für globales Wirtschaften	478
Grundwerte: Gewaltlosigkeit und Achtung vor dem Leben	478
<i>Artikel 5</i>	479
<i>Artikel 6</i>	479
Grundwerte: Gerechtigkeit und Solidarität	479
<i>Artikel 7</i>	480
<i>Artikel 8</i>	480
<i>Artikel 9</i>	480
Grundwerte: Wahrhaftigkeit und Toleranz	481
<i>Artikel 10</i>	481
<i>Artikel 11</i>	481

Grundwerte: Gegenseitige Achtung und Partnerschaft	481
<i>Artikel 12</i>	481
<i>Artikel 13</i>	482
<i>Schluss</i>	482
<i>Erstunterzeichner</i>	482
IV. Friedenspolitik. Ethische Grundlagen internationaler Beziehungen	
(2003)	484
Einführung	484
Das Original	484
Biographischer Kontext	484
1. Weltpolitik und Weltethos	485
(1) Paradigmenwechsel in den internationalen Beziehungen	486
(2) Das neue Paradigma internationaler Beziehungen und seine ethischen Voraussetzungen	489
(3) Weltpolitik aus Weltverantwortung	491
(4) Statt des Zusammenpralls der Dialog der Kulturen	493
(5) Die Religionen in Weltkonflikten	497
(6) Tragweite und Inhalt des Weltethos	499
2. Rückfall in das alte Paradigma?	504
Einführung	504
Das Original	504
(1) Eine Massenhysterie	505
(2) Wie es zum Krieg kam	511
(3) Ein unmoralischer Krieg	516
(4) Welche neue Weltordnung?	518
TEIL D. Weltethos und Recht	
I. „(Was) Hält die deutsche Gesellschaft zusammen?“	
Vortrag beim „Siebten Tübinger Rechtsgespräch“ am 24.04.2006	529
Einführung	529
Das Original	529
Biographischer Kontext	529
1. Fragestellung	530
2. Was spaltet die Gesellschaft?	532
3. Grundorientierung: Quo vadis Europa?	534
4. Der Zusammenhalt der Gesellschaft	538
5. Verbindende ethische Normen	539

II. „Weltrecht und Weltethos“**Vortrag am Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe, 28.10.2008,****Verein der Richter des Bundesverfassungsgerichts e. V. 542****Einführung 542****Das Original 542****Biographischer Kontext 542****1. Zum Verhältnis von Recht und Ethos 544****2. Philosophische Begründung ethischer Normen 547****3. Rechte und Pflichten 549****4. Pflichten, die nicht aus Rechten folgen 550****5. Idealistische und realistische Interpretation des Völkerrechts 552****6. Das Völkergewohnheitsrecht 552****7. Allgemeine Rechtsgrundsätze und ethische Prinzipien 553****8. Weltrecht und Weltethos 557****III. „Weltrecht und Weltethos“****Vortrag am Bundesgerichtshof in Karlsruhe, 20.4.2010,****Juristische Studiengesellschaft 560****Einführung 560****Das Original 560****Biographischer Kontext 560****1. Ein konkreter Fall aus der Autoindustrie 562****2. Recht und Ethos – zwei verschiedene Ebenen 564****3. Was meint Weltrecht? 567****4. Was meint Weltethos? 568****5. Weltethos und Weltrecht in der Praxis 571****6. Weltethische Prinzipien zur Stützung der allgemeinen****Rechtsgrundsätze 575****7. Ein Manifest für anständiges Wirtschaften 576*****Postscriptum 2019* 579****Dankeswort 580**

Einleitung: Primat des Ethos gegenüber Wirtschaft und Politik

Wirtschaft, Politik und Ethik sind keine unversöhnbaren Welten. Aber mir ist daran gelegen deutlich zu machen, was den Vorrang, den Primat, hat. Wichtig ist mir der Primat der Politik gegenüber der Ökonomie: Die Politik muss die Regeln setzen und durchsetzen, und die Wirtschaft muss sich daran halten. Aber noch wichtiger ist mir, den Primat des Ethos gegenüber der Ökonomie und gegenüber der Politik zur Geltung zu bringen. So grundlegend Wirtschaft und Politik sind, sie sind nur einzelne Dimensionen der allumfassenden Lebenswelt des Menschen. Und um der Menschlichkeit des Menschen willen müssen sie ethischen Maßstäben der Humanität und so dem Gemeinwohl unterworfen sein. Vorrang hat also die in allem zu wahrende unantastbare Würde des Menschen, seine mit dem Menschsein gegebenen Grundrechte und Grundpflichten. Wirtschaft und Politik dürfen also nie von ethischen Normen losgelöst operieren. Tun sie das, fahren sie ein Land oder gar die Weltwirtschaft an den Abgrund.

So ist denn meine Position deutlich: Ich kann weder die bloße Gesinnungsethik der Ideal-„Ökonomen“ akzeptieren, die Gewinnstreben als von vornherein unmoralisch diskreditiert, noch die bloße Erfolgsethik der Real-Ökonomen, wie sie hemmungslos besonders, aber nicht nur, an der Wall Street praktiziert wird. Für sie „heiligt“ der Gewinn alle Mittel, im sogenannten „Notfall“ auch unmoralische Mittel wie Vertrauensbruch, Lug und Trug sowie hemmungslose Raffgier. Es geht mir also wie in der Politik so auch in der Wirtschaft um ein Ethos der Verantwortung, welches *wirtschaftliche Strategien und ethisches Urteil* überzeugend verbindet. Dieses neue Paradigma von Wirtschaftsethos wird darin konkret, dass es – bei aller Legitimität des Gewinns – wirtschaftliches Handeln daraufhin überprüft, ob es höhere Güter oder Werte verletzt. Konkret, ob es sozialverträglich, umweltverträglich und zukunftsverträglich ist.

Im vorliegenden Band sind meine wichtigsten Veröffentlichungen zu dieser bleibend aktuellen Weltproblematik aus über drei Jahrzehnten zusammengeführt.

Tübingen, im Oktober 2019

Hans Küng

TEIL A. Ökonomie und Gottesfrage (1980)

Einführung

Das Original

Ökonomie und Gottesfrage, in: Industrie- und Handelskammer Reutlingen (Hg.), Reutlinger Reden Nr. 5 (22.10.1980).

Biographischer Kontext

1980/81 halte ich an verschiedenen deutschen Universitäten große öffentliche Vorträge. Aber politisch für mich besonders wichtig – angesichts meiner anhaltenden Ausgrenzung durch die kirchliche Hierarchie des Bistums Rotenburg-Stuttgart – ist eine große Rede in der alten Reichsstadt Reutlingen, dem Wirtschaftszentrum unserer Region. Schon längst vor der großen Konfrontation mit Rom hatte mich der Präsident der Industrie- und Handelskammer Reutlingen, Dr. Eberhard Benz, mein rotarischer Freund, gefragt, ob ich für das 125-jährige Jubiläum der Kammer die Festrede halten wolle. Ich habe sofort zugesagt und mich sogleich an die Arbeit für diese höchst anspruchsvolle Aufgabe gemacht.

Nach dem Entzug meiner kirchlichen Lehrbefugnis war ich aber gespannt, ob Dr. Benz nach all den öffentlichen Diskussionen um meine Position mich nicht doch bitten würde, aus Opportunitätsgründen auf diesen besonderen öffentlichen Auftritt zu verzichten. Aber erfreulicherweise war davon selbst in den schwierigsten Wochen keine Rede. Ein Lob der Zivilcourage!

Und so trete ich am 22. Oktober 1980 in der großen Friedrich-List-Halle der Stadt Reutlingen nach all den Grußworten und Klängen des Symphonieorchesters vor der rund 600köpfigen Prominenz aus Wirtschaft und Politik ans Rednerpult und spreche über das ungewöhnliche Thema „Ökonomie und Gottesfrage“. Ein ganzes Jahrzehnt vor der Globalisierungsdebatte habe ich dabei, ausgehend von der Situation der Wirtschaft, für die Anwendung ethischer Werte auch in der Wirtschaft geworben. Die buchstäblich „enorme“, weil alle bisherigen Normen übersteigende Aufgabe, „vor der die Menschheit heute und mit ihr wir alle stehen“, sei es, sage ich, „eine gerechtere, friedlichere, freiere, kurz: humanere Welt heraufzuführen“.

Dabei sei davon auszugehen, dass schon hinsichtlich der Marktwirtschaft heutzutage „Glaubenszweifel weit verbreitet“ seien. Und dies nicht zu Unrecht, denn wenn das ganze System überhaupt funktionieren solle, scheine der Glaubenssatz vom Markt dringend ergänzungsbedürftig zu sein durch einen zweiten, einschränkenden: „Wer nur an den Markt glaubt, ist abergläubisch!“ Der Markt sei um des Menschen willen da, nicht umgekehrt. Und

eines sei er gewiss nicht: unfehlbar! Es sei ein gewaltiger Irrtum zu meinen, die Ursachen für die Mängel der gegenwärtigen gesellschaftlichen Ordnung seien nur technischer Art: „Wer die Weltprobleme allein von einem wirtschaftlichen Standpunkt betrachtet, der wird die heutige Krise nicht überwinden helfen. Er verschärft sie! Geht es doch nicht nur um eine ökonomisch-technologische, sondern zugleich um eine ideologische, besser: geistige Krise.“ Bei der Bewältigung dieser Krise könne man von der „ethisch-religiösen Dimension“ nicht absehen. Dies habe sich nicht nur in Iran und in Polen, sondern auch in westlichen Industrieländern gezeigt, wo man allzu leicht meinte, die Religion durch Wirtschaft und Wissenschaft ersetzen zu können.

Ohne moralisierende Schwärmerei oder ideologische Verkrampftheit will ich so den Festgästen diese theologisch-politischen Zusammenhänge an Hand von fünf praktikablen Stichworten verdeutlichen: Menschlichkeit, Brüderlichkeit, Wahrhaftigkeit, Zukunftsorientiertheit und Sinnhaftigkeit. Wenn es einen Gott gibt, so meine These, lassen sich diese Maximen unwiderleglich begründen, dann lässt sich etwa als „kategorischer Imperativ“ vertreten, dass nicht nur die Politiker, sondern auch die Industrie- und Gewerkschaftsführer dem Volk nicht heuchlerische Versprechungen machen dürfen.

Es ist für mich im Kampf um die öffentliche Meinung wichtig, dass diese Rede, in der die katholische Hierarchie durch sichtbare Abwesenheit glänzt, mit großem Beifall aufgenommen wird und ein weites positives Presseecho hat. Denn von Seiten der Amtskirche tut man weiterhin alles, um mir den Weg zu kirchlichen Institutionen zu versperren. Katholische Akademien dürfen mich nicht mehr einladen. Katholische Kirchengemeinden machen sich unbeliebt, wenn sie mich zu einem Vortrag bitten. Und doch ist die katholische Stadtpfarrkirche von Ulm an der Donau übervoll, als ich dort auf Einladung eines mutigen Pfarrers und Pfarrgemeinderates am 1. Adventssonntag 1980 die Eucharistie feiere und über den Anfang des Markusevangeliums predige. Aber sonst: lieber die Gefahr leerer Kirchen als die Gefahr kirchlicher „Irrlehren“!?^a

1. Enorme Aufgaben

Die Wahlen liegen hinter uns. Aber es werden uns allenthalben harte Zeiten prophezeit. „Die fetten Jahre sind vorbei“ – so heißt eine Magazin-Serie mit dem Blick auf die achtziger Jahre. Und eben hat der Bundeswirtschaftsminister für das Jahr 1981 ein maximales Wachstum von einem Prozent prognostiziert. Aber ich habe hier als Theologe nicht ins Detail zu gehen, gar die

^a Vgl. Hans Küng, *Erlebte Menschlichkeit. Erinnerungen*, München 2013, S. 37 ff.

Regierungserklärung des Herrn Bundeskanzlers vorauszunehmen. Doch davon habe ich auszugehen: Die Zukunft eines jeden Betriebes in Baden-Württemberg, aller Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die Zukunft auch jeder der sechzehntausend Mitgliederfirmen dieses Kammerbezirkes von Reutlingen, Tübingen, Zollern-Albkreis wird davon abhängen, wie es in den achtziger Jahren der ganzen Nation, nein, der Menschheit als ganzer gelingt, mit ihren enormen Problemen fertig zu werden. Mehr denn je hängt für die Weltökumene, die Gemeinschaft der Völker und der Einzelnen auf diesem Erdkreis, alles zusammen.

Enorm im ganz wörtlichen Sinn, das heißt alle bisherige Norm übersteigend, sind die *Aufgaben*, vor der die Menschheit heute und mit ihr wir alle stehen: in dieser Form noch nie dagewesen, in ihrer Größe und Dringlichkeit immer zwingender seit dem Erwachen der Dritten Welt, seit Vietnamkrieg, Ölkrise, Weltrezession, neuen Einsichten in die globale Interdependenz und die Bedrohung unserer natürlichen Lebensgrundlagen. Die Aufgabe nämlich – wenn ich es umfassend formulieren darf –, mit allen möglichen Instrumenten und neuen Strategien, mit mittelfristigen und langfristigen Maßnahmen eine *gerechtere, friedlichere, freiere, kurz, humanere Welt* heraufzuführen. Die Aufgabe also, eine nationale und internationale Ordnung zu schaffen, die allen Bürgern dieses Landes und dieser Erde ein Leben in Würde und Wohlergehen ermöglicht: *allen* Bürgern, die das gleiche Recht auf ein würdiges und befriedigendes Leben haben. Ein Ideal? Gewiss ist das ein Ideal, aber ein anzustrebendes Ideal – auch wenn die Befriedigung aller menschlichen Bedürfnisse und die Gleichheit der Wohlfahrt der Einzelnen und der Nationen für unsere überschaubaren Generationen bestimmt nicht erreichbar sein werden.

Enorm sind die Aufgaben, enorm sind folglich auch die *Anstrengungen*, die der Menschheit und uns allen in nächster Zukunft abgefordert werden, um dieses Wohlergehen aller besser als bisher zu gewährleisten. Wenn ich wieder aus einer universalen Sicht formulieren darf: Anstrengungen sowohl für mehr Gerechtigkeit angesichts übergroßer Ungleichheiten, wie für mehr Freiheit angesichts aller Verachtung von Grundrechten, Anstrengungen für mehr Demokratie in politischer, sozialer, wirtschaftlicher Hinsicht, für stärkere Solidarität, für größeren Respekt der kulturellen Vielfalt im nationalen wie internationalen Bereich, für eine geschützte menschliche Umwelt. Anstrengungen also, die im Konkreten reichen von der Befriedigung der elementaren menschlichen Bedürfnisse und der Ausrottung der Armut über die Förderung der selbstverantwortlich dezentralisierten Entwicklung auf lokaler, nationaler, internationaler Ebene bis hin zur ausgeglichenen Ökoentwicklung und zur verantwortlichen und effizienten Ausübung der staatlichen Macht.

Zurzeit wächst allenthalben die Kritik am Wildwuchs staatlicher Macht und Mitsprache. Ralf Dahrendorf, mein früherer Tübinger Kollege und Direktor der London School of Economics, plädierte gerade eben für Widerstand gegen den Moloch Staat, für Reformen „von unten“ und in diesem Zusammenhang für den „Markt als Kraft des Fortschritts“. Und kürzlich konnte man von weltbekannten Ökonomen wie Giersch und Galbraith hören: „Die Unternehmer sollen an den Markt glauben!“ Nichts gegen alles das: Wenn Unternehmer nicht mehr an den Markt glaubten, wären sie keine Unternehmer, sondern Funktionäre. Aber allein die Tatsache, dass man überhaupt so laut zu diesem Glauben aufrufen muss, zeigt, dass auch diese Art von Glaubenszweifel weit verbreitet ist, und auch dies nicht ganz zu Unrecht. Denn wenn der Markt überhaupt funktionieren soll in unserer freiheitlich-demokratischen Gesellschaft – und daran sind wir alle interessiert –, so scheint mir der Glaubenssatz vom Markt dringend ergänzungsbedürftig zu sein durch einen zweiten, einschränkenden: „Wer *nur* an den Markt glaubt, ist abergläubisch!“. Wie der Staat, so darf auch der Markt nicht zum Götzen gemacht werden. Das höchste Gut ist auch der Markt nicht. Der Markt ist um des Menschen willen da, und nicht der Mensch um des Marktes willen. Und eines ist er gewiss nicht: unfehlbar!

Es wäre jedenfalls ein gewaltiger *Irrtum* zu meinen, die Ursachen für die Mängel der gegenwärtigen gesellschaftlichen Ordnung seien nur technischer Art; die zu befriedigenden elementaren Bedürfnisse der Menschen seien nur materieller Natur: das Wohlergehen aller sei nur mit einem noch breiteren Strom von Konsumgütern zu gewährleisten; also Wohlstand sei eine Glücksgarantie. Dass der Mensch nicht vom Brot allein lebt, diese alte biblische Weisheit hat sich mittlerweile auch bei Ökonomen und Politikern herumgesprochen. Das heißt: Wer die Weltprobleme allein von einem wirtschaftlichen oder naturwissenschaftlichen Standpunkt aus betrachtet, der wird die heutige Krise nicht überwinden helfen. Er verschärft sie! Geht es doch nicht nur um eine ökonomisch-technologische, sondern zugleich um eine ideologische, besser: eine geistige Krise. Und er versteht vor allem diese unsere jüngere Generation nicht, die gegenüber unkontrollierter Wissenschaft, Großtechnologie, automatischem Fortschritt, westlicher Leistungs-, Konsum-, Wegwerf- und Verschwendungsgesellschaft skeptisch geworden ist und einen alternativen Lebensstil fordert.

Früher konnten Wissenschaftler mit Recht sagen: Die Welt ist zu komplex, als dass man sie allein Theologen und Kirchenvertretern überlassen dürfte. Heute, in einer veränderten Welt, dürfte der umgekehrte Satz gelten: Die Welt ist zu komplex, als dass man sie allein Ökonomen und Technikern überlassen könnte. Wer nur in Spezialistenperspektive durch seinen Tunnel schaut, der weiß nicht um die gefährlichen Berge, die über ihm drohen. Wo-

mit freilich das vielfältige Versagen der Kirchen und der Theologie in der Gesellschaft von heute nicht entschuldigt werden soll. Aber darüber habe ich schon des öfteren gesprochen und geschrieben, und kann es hier füglich bleiben lassen.

Nein, es geht in dieser unserer zunehmend interdependenten Welt nicht nur um ökonomische, technologische, ökologische Probleme. Es geht zugleich um politische, ethische, weltanschauliche Fragen. Es geht nicht nur um Marktwerte, sondern um Lebenswerte; nicht nur um Lebensstandard, sondern um Lebensqualität; nicht nur um Lebensversicherung, sondern um Lebenssinn, kurz: nicht nur um eine Konsumgesellschaft, sondern um eine Kultugesellschaft. Dabei ist freilich zu berücksichtigen, dass heute auch der Staat an die Grenzen seiner Leistungsfähigkeit gekommen scheint: Bei offenkundiger Abflachung des Wirtschaftswachstums scheinen große Staatsleistungen im Inneren kaum noch möglich: andererseits wachsen und verteuern sich unsere außenpolitischen Verpflichtungen – von der EG bis nach der Türkei, nach Uganda und Nikaragua. Dies alles wird einschneidende Konsequenzen für die Einzelnen wie die gesellschaftlichen Gruppen haben, wobei ein jeder von uns – bezüglich Staatsinterventionen, Subventionen und Sparen – zwei Seelen in seiner Brust hat: je nachdem, ob er nämlich selber von einer Mehrausgabe oder Sparmaßnahme betroffen ist oder nicht. All die ausgebildeten Lehrer, die auf unseren Straßen stehen und in den Staatsdienst drängen, erfüllen einen – gerade als Universitätslehrer – mit Angst und Sorge.

Um ein Umdenken, welches aber nicht einfach gesetzlich verordnet werden kann, werden wir kaum herumkommen. Bis in die Ministerien, Zentralbanken und die Kommandostellen der Wirtschaft hinein weiß man es heute: gerade wirtschaftliche Änderungen setzen *Änderungen der Mentalität* voraus, Änderungen in politischer, sozialer, kultureller, ja weltanschaulicher Hinsicht. Nein – und das ist doch erfreulich –, nicht nur physische Gewalt, nicht nur wirtschaftliche Macht, nicht nur die Macht der Gesetze vermag die Welt, vermag Machtstrukturen zu verändern, sondern auch die *Macht der Ideen*. Weder die Gründer der Vereinigten Staaten noch die des neuen Europa folgten nur technokratisch-politischen Motiven. Sie waren wesentlich auch von ethisch-weltanschaulichen Impulsen bestimmt, die ihnen neue Wege eröffneten und den Willen wahrhaft zu mobilisieren vermochten. Und in anderer Weise wird man dies sogar von den Vätern der Französischen, der Russischen und der Chinesischen Revolution sagen müssen. Sie alle waren überzeugt, dass Ideen Beine haben, Berge versetzen können. Sie waren inspiriert nicht nur von wirtschaftlichen und politischen Motivationen, sondern auch von aufgeklärt-religiösen wie die ersteren, oder aber anti- oder quasi-religiösen wie die letzteren.

2. Die andere Dimension

Als gewaltiger *Irrtum*, eine gewaltige Fehlkalkulation, erwies es sich, bei der Prospektive auf eine gerechtere, friedlichere, humanere Welt gerade von der *ethisch-religiösen Dimension abzusehen* oder sie gar zu unterdrücken. Ich illustriere es kurz mit dem Blick auf die drei großen Weltregionen, und sage:

Zur Dritten Welt: Als Irrtum erwies sich, wenn man in den westlichen Analysen etwa der Nahost-Politik, aber auch in der Dritten Welt selbst – besonders in den islamischen Ländern, wo die Trennung von Politik und Religion unbekannt ist – jahrzehntelang meinte, die traditionellen religiösen Wurzeln und Bindungen, Leitbilder und Triebkräfte dieser Völker ignorieren und ihre immensen Probleme mit rein technokratischen Mittel bewältigen zu können. Die Eruption gerade in Persien kam aus den Tiefen der Religion, welche Gefahr ein so mutiger und gläubiger Mann wie etwa Anwar el-Sadat für sein eigenes Land offenkundig besser einzuschätzen wusste. Aber wer sich über den religiösen Glauben, die religiösen Traditionen seines Landes, die um Jahrtausende älter sind als jegliche Monarchie, erhaben fühlt wie weiland der Schah von Persien und seine westlichen Berater, der muss sich nicht wundern, wenn er sich zur linken Opposition auch noch eine rechte einhandelt: eine, dann leider sehr reaktionär-fanatisch religiöse Opposition, die bei allem Spiel um Macht, Geld und eigene Interessen doch nicht völlig zu Unrecht auf die Beachtung bestimmter moralischer und religiöser Verpflichtungen drängt. Jedes Volk hat Anrecht auf kulturelle Identität, die nicht zuletzt ethisch-religiös vermittelt wird. Religion ist nicht nur Privatsache. Das totale Scheitern des in so vieler Hinsicht begünstigten Entwicklungsmodells Persien zwingt die gesamte westliche Entwicklungstheorie, Entwicklungsstrategie und Entwicklungspolitik zum tiefgreifenden Umdenken.

Zur Zweiten Welt: Als Irrtum erwies sich ebenfalls, wenn man in der Zweiten Welt, im marxistischen Osten, bis auf den heutigen Tag meint, die Religion mit allen Mitteln der Oppression und Repression ausrotten zu können, nachdem man ja schon früh den Glauben von Marx und Engels an das automatische Absterben der Religion im Sozialismus aufgegeben hatte. Nicht nur das von der DDR und Polen bis nach Sibirien und China die Ausrottung der Religion nicht gelang, sondern, politisch unklug, hat man Millionen von wertvollen Bürgern und Bürgerinnen dem neuen Staat innerlich entfremdet: entfremdet mit einer atheistischen Ideologie, die auf überholten Dogmen der Religionskritik des vergangenen Jahrhunderts beruht und die sich auch außenpolitisch – im Nahen Osten, in Lateinamerika, in Afrika – zunehmend als Bremsklotz auswirkt. Selbst die Streiks in Polen, deren Folgen noch unabsehbar sind, hatten nicht zuletzt religiöse Wurzeln und Motivationen; und

marxistische Religionskritiker hüben wie drüben rieben sich verwundert die Augen: vor den Werkstoren knieten Tausende von Arbeitern zur Messe nieder!

Zur *Ersten Welt*: Als Irrtum erwies sich schließlich auch immer mehr, wenn man in der Ersten Welt, in unseren westlichen Ländern, meinte, mit totaler Reglementierung die Orientierung ersetzen zu können, mit Technologie die Theologie, und mit Wirtschaft und Wissenschaft die Religion. Gerade in unserer reglementierten, regulierten, administrierten Welt fragen viele: Woran kann man sich denn heute – insbesondere nach dem Umbruch der späten sechziger und siebziger Jahre – noch halten? Ich bin kein Pessimist, und erst recht kein konservativer Kulturpessimist. Aber es ist unübersehbar, dass wir in einer ebenso tiefreichenden wie weitgreifenden *Orientierungskrise* stecken, eine Orientierungskrise großen Stiles, welche die moderne Gesellschaft in Konflikte stürzt, die noch keineswegs ausgestanden, ja, die vermutlich in ihrer ganzen Tragweite noch nicht einmal gesichtet sind.

Manche hier werden es im Rückblick auf ihre eigene Familiengeschichte bestätigen können: Viele schwäbische Industriellenfamilien, im frommen Protestantismus, gar Pietismus, beheimatet, haben sich – wie Max Weber den „Geist des Kapitalismus“ analysierte – gerade aufgrund ihrer Frömmigkeit im Geschäftsleben als besonders tüchtig erwiesen. Ja, für unsere Urgroßväter und Großväter war das Christentum, war die Religion noch eine Sache der persönlichen Überzeugung. Für unsere Väter war sie zumindest noch eine Sache von „Anstand, Sitte und Ehrbarkeit“. Für die emanzipierten Söhne und Töchter, gar Enkel und Enkelinnen aber wird sie immer mehr zu einer Sache der unverbindlichen Vergangenheit: *passé et dépassé*, vergangen und überholt! Und betroffen stellen heute manche Eltern fest, dass mit der Religion auch die Moral abhanden gekommen ist. Wie Nietzsche es vorausgesagt hatte: Wenn der oberste Wert fällt, fallen auch die anderen mit! Denn: so einfach rational, mit der Vernunft allein, wie kluge Rationalisten und Humanisten es dachten, kann man – das wird immer deutlicher – Ethik nicht begründen. Denn: Wie wollen Sie rein rational begründen, warum in jedem Fall Freiheit besser sein soll als Unterdrückung, Gerechtigkeit besser als Profitgier, Gewaltlosigkeit besser als Gewalt, Liebe besser als Hass, Friede besser als Krieg? Bekanntlich hat man ja – mehr oder weniger rational – auch immer schon (und nicht erst in Nationalsozialismus, Kommunismus und in George Orwells 1984) das Gegenteil „bewiesen“. Oder noch primitiver: Wie will man einem jungen Menschen heute rein rational beweisen, warum er auch nur „fair“ sein soll, warum er – wenn dies schon in seinem Interesse liegt, zu seinem Vorteil und „Lebensglück“ ist – nicht auch lügen, stehlen, ehbrechen, ja töten darf.

Natürlich will ich in keiner Weise bestreiten, dass auch unreligiöse Menschen, dass auch *Atheisten und Agnostiker* ein humanes, moralisches Leben

führen können, ja, es faktisch manchmal besser führen als Gottgläubige. Eine atheistisch-humanistische Ethik ist möglich. Die allermeisten Zeitgenossen bleiben ja glücklicherweise auch in der heutigen Orientierungskrise aufgrund mehr oder weniger pragmatischer Erwägungen davon überzeugt: Ohne eine minimale Übereinstimmung in vorgegebenen Grundnormen, Grundhaltungen, Grundwerten – wie sie heute auch in den verschiedenen politischen Parteien ernsthaft diskutiert werden – ist bei all den widerstreitenden Interessen selbst das Funktionieren der Demokratie, des Staates *und* der Wirtschaft infrage gestellt. Und als breiten Konsens zwischen Gottgläubigen und Ungläubigen dürfen wir so voraussetzen: Keine zivilisierte Gesellschaft, kein Staat und keine Wirtschaft ohne Rechtsordnung! Aber auch keine Rechtsordnung ohne Rechtsbewusstsein! Und kein Rechtsbewusstsein ohne moralisches Bewusstsein! Und schließlich kein moralisches Bewusstsein, kein Ethos, ohne Grundwerte, Grundhaltungen, Grundnormen.

Aber damit ist die Frage nach der Begründung von Normen noch nicht gelöst. Genauer: die Frage nach der Begründung der *unbedingten Gültigkeit* von Normen, ihre Gültigkeit in jeder Situation! Warum soll ich unbedingt, in jedem Fall, so und nicht anders, gut und nicht böse handeln? Ist nicht vielleicht einfach das gut, was mir, meinem Unternehmen, meiner Gewerkschaft, meiner Gruppe, Partei, Klasse, Rasse oder dem Staat nutzt? Gerade im wirtschaftlichen und politischen Leben individueller oder kollektiver Egoismus! Einzelne Biologen und Ethologen versuchen uns ja auch beizubringen, dass wie beim Tier so auch beim Menschen jeglicher Altruismus, jegliche Liebe, nur die höchste Form von biologisch ererbtem Eigennutz sei. Und – so fragte man sich auch auf dem Weltkongress für Philosophie in Düsseldorf 1978: Woher soll man denn die Kriterien nehmen, um die hinter aller Erkenntnis stehenden Interessen zu beurteilen? Wie soll man unterscheiden zwischen wahren und illusionären, objektiven und subjektiven, akzeptablen und verwerflichen Interessen? Wie soll man dabei rein rational Prioritäten und Präferenzen festlegen? Bisher führten da auch philosophische Begründungen konkreter ethischer Normen nur wenig weiter: Über problematische Verallgemeinerungen, ein Nutzen-Kosten-Denken, utilitaristisch-programmatische Modelle sind sie kaum hinausgekommen. Aber dies alles versagt gerade dort, wo vom Menschen ein Handeln unter Umständen auch gegen sein Interesse zu fordern ist, ein Handeln, das keineswegs seinem Nutzen und „Lebensglück“ dient, sondern von ihm ein Opfer verlangt: im äußersten Fall gar das Opfer seines Lebens, oder – Sie werden solche Gefühle auch kennen, was oft noch schwerer ist – das Opfer tapferen Weiterlebens und Weiterwirkens.

Sie sehen: Wenn es somit äußerst schwierig oder geradezu unmöglich ist, Ethik mit der Vernunft allein, rein rational, konkret und überzeugend zu begründen, dann darf die Bedeutung und Funktion jener Größe für die Ori-

entierungsstabilität und -sicherheit, ja für die *Grundorientierung* des Menschen nicht leichtsinnig übersehen werden, die in all den Jahrtausenden seit der Menschwerdung des Menschen die Begründung für ein Ethos gegeben hat: die *Religion*! Dann kann man die Religion nicht ungestraft ignorieren. In der Tat, das wird heute auch immer klarer: Keine unbedingte Verpflichtung zu einem bestimmten Handeln ohne Annahme eines Unbedingten, ohne Annahme einer unbedingt verpflichtenden Autorität! Das heißt: Kein unbedingt moralisches Handeln, kein unbedingt verpflichtendes Ethos ohne Religion! Und dient dazu nicht eine *wahre* Religion, so irgendeine Pseudooder Quasireligion, eine Weltanschauung oder Parteidoktrin, die ein Relatives zum Absoluten, etwas Menschliches zum Götzen macht. Für die wahre Religion jedoch ist die einzige Autorität, die unbedingten Gehorsam beanspruchen darf, nichts menschlich Bedingtes, Relatives, auch kein Staat und keine Kirche und auch nicht der Markt, sondern nur das Unbedingte, das Absolute selbst, das wir von alters her mit dem viel missbrauchten Namen *Gott* bezeichnen. Ich meine jene verborgene allerletzte-allererste Wirklichkeit, die nicht nur Juden und Christen, sondern auch die Muslime in Allah anbeten, ja, die auch die Hindus suchen im Brahma und die Buddhisten im Absoluten ebenso wie die Chinesen im Tao oder im Himmel: jene wirklichste Wirklichkeit, die für Juden und Christen der offenbare eine und einzige Gott ist.

Gewiss, man kann die Religion, man kann, wie Sigmund Freud Religion umschreibt, „die ältesten, stärksten, dringendsten Wünsche der Menschheit“ zum Schweigen bringen. Man kann sie ersticken oder ertränken: durch Geschäft, Arbeit und Konsum, durch Gesundheitspflege, Sport, Shopping, Partys und Geschwätz. Man kann Religion – etwas angeblich Überholtes, Verblasstes – ersetzen durch eine unkämpferische klein- oder großbürgerliche Religionslosigkeit, einen banalen, trostlosen Alltagsatheismus. Aber manche von uns mussten in diesen Jahren von ihren Söhnen und Töchtern hören: „Nein, so wie ihr will ich ganz sicher nicht leben: dieses ständige Gehetze, Geldmachen, Karrieremachen, machen in Prestige und Politik. Was hat euer Leben eigentlich für einen Sinn?“ Kann man solche – gewiss oft weit überzogenen – Vorwürfe abtun mit Entschuldigungen und Ausreden: die Jugend verstehe halt noch nicht, müsse rebellieren, werde schon noch einsehen ...

Ja, zunehmend sehen junge Menschen ein, welcher Verunsicherung und Verarmung sie sich durch ein Abgeschnittensein von jeglicher Transzendenz aussetzen. Sie merken, wie hinter der heutigen Orientierungskrise, Legitimationskrise, Sinnkrise, wie in der heutigen Suche nach einem alternativen Lebensstil viel von jenen tabuisierten tiefen, uralten und nichtausrottbaren Sehnsüchten und Wünschen des Menschen stecken, die in der Religion zum Ausdruck kommen: in ihren sinnvermittelnden und integrierenden Symbolen und Normen, Riten und Gemeinschaften. Das zentrale psychologische Pro-

blem heute ist nicht mehr so sehr wie zur Zeit des jungen Freud die verdrängte Sexualität: was wird denn da heute noch verdrängt? Das Problem ist wohl mehr die verdrängte Sinnfrage, die tabuisierte Religiosität und alles, was mit ihr zusammenhängt. Die ältere Generation wagt, schamhaft-prüde, oft kaum von Religion zu reden.

Freilich zugegeben, die Frage ist nicht einfach. Und hätte man mehr Zeit, müsste man sie jetzt beantworten: Kann, darf, soll ein heutiger Mensch, kann, darf, soll gerade ein Mann oder eine Frau der Wirtschaft und Politik noch heute an Gott glauben? Ich kann es hier nur andeuten:

dass ein *Nein zu Gott* möglich ist,

dass viele falsche Schlachten zwischen Gottesglauben und Wissenschaft, Gottesglauben und Politik geschlagen wurden, die die Gottesfrage noch heute bis ins Emotionale hinein belasten;

dass aber die beiden klassischen Argumente für eine Nicht-Existenz Gottes – Gott sei einfachhin Wunschprojektion des Menschen und das Ende der Religion sei gekommen – heute in ihrem Totalanspruch widerlegt sind, freilich sehr differenziert zurückgewiesen werden müssen.

Und was das *Ja zu Gott* angeht, so sei ebenfalls nur kurz vermerkt: Die Berufung auf die Bibel überzeugt gewiss meist nur den, der schon an Gott glaubt. Dass Gott ist, kann aber auch nicht rein rational bewiesen werden und darf schließlich auch nicht nur aufgrund eines vagen irrationalen Gefühls angenommen werden. Was also? In einem Satz: *Dass Gott ist*, kann *nur in einem* – freilich in der Wirklichkeit selbst begründeten – *vernünftigen Vertrauen angenommen werden*. Ich sage in einem durchaus vernünftigen Vertrauen! Denn: ich kann mich vernünftigerweise darauf einlassen und habe allen Grund dazu, dass die uns gegebene, erfahrbare, grundsätzlich so hinfällige Wirklichkeit von Wirtschaft und Politik, Mensch und Welt, doch nicht die letzte und auch nicht die erste Wirklichkeit ist, sondern dass diese gesamte Wirklichkeit von einem das Ganze erklärenden und bestimmenden Urgrund, Urhalt und Urziel begründet, getragen, umfassen sein muss. Diese Wirklichkeit von Welt und Mensch in ihrer ganzen Ambivalenz fordert es heraus: Der Mensch soll sich entscheiden, frei, ohne intellektuellen Zwang, allerdings auch ohne rationalen Beweis. Es geht um ein Wagnis, das nicht von vornherein und von außen als vernünftig bewiesen werden kann, dessen Vernünftigkeit und Sinnhaftigkeit aber dem Menschen – lässt er sich darauf ein – im Vollzug selbst, also von innen her, aufgeht.

Der Glaube an Gott – ganz ähnlich wie die Liebe – ist letztlich eine Vertrauensfrage, für die es keine strengen Beweise, wohl aber ernste Gründe gibt. Aber – was änderte sich, wenn Gott existiert? Ich kann es nur andeuten mit dem Blick auf die im ersten Teil angesprochenen Probleme. Das ist unser dritter Teil: